Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

10. Jahrgang | Februar 1933 | Nummer 2

Zur Stilgeschichte jüdischer Kultgeräte.

Ergebnisse eines Vortrages, gehalten im Verein Jüdisches Museum, Breslau, von Dr. Ernst Scheyer.

Eine Gruppe von Goldschmiedearbeiten aus östlich von Deutschland gelegenen Gemeinden (jetzt im Jüdischen Museum, Breslau) gibt erneut Gelegenheit, die Frage nach der Stilgeschichte jüdischen Kultgeräts zu stellen. Der Kunsthistoriker tritt hier an die Seite desjenigen Forschers, dem Kultgeräte in erster Linie Dokumente zur Geschichte des Judentums sind. Mit dem Apparat seiner Wissenschaft geht er unvoreingenommen an die Objekte jüdischen Kults heran und sucht Herkunft und Entwicklung der Form zeitlich genau festzustellen. Die Hauptschwierigkeit, die sich ihm hier entgegenstellt, ist die, daß sich größere Entwicklungsabläufe nicht übersehen lassen, da sich lückenlose Entwicklungsreihen im Falle des jüdischen Kultgeräts erst seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts ergeben. Dazu kommt noch, daß sich eine solche Forschung zunächst nur auf landschaftlicher Grundlage durchführen läßt. Erst viel später werden die Einzelergebnisse der kunsthistorischen Forschung, wie sie jetzt für das Rheinland, für Hessen, Schlesien usw. vorgenommen werden, zu einer Gesamtgeschichte des jüdischen Kultgeräts in Deutschland zusammengefaßt werden können. Die oft sehr aufschlußreichen hebräischen Stifterinschriften können dabei nur als Bestätigung, aber nicht als Grundlage einer Forschung dienen, die in erster Linie vom Stilbefund, dann — im Falle des Goldschmiedegeräts — von der Meistermarke, der Beschau, dem Stempelmeisterzeichen auszugehen hat.

Diese letztgenannten Merkmale können jedoch nur für diejenigen jüdischen Kultgeräte herangezogen werden, die von christlichen Meistern stammen, was allerdings für die überwiegende Mehrzahl zutrifft. Aber wir wissen ja aus sichersten Quellen — so z. B. für die Provinz Posen hat das Bernhard Brilling nachgewiesen —, wie verbreitet ein „unzünftiges“ allerdings bescheidenes Goldschmiedehandwerk innerhalb des jüdischen Teiles der Bevölkerung war. Nun findet sich z. B., aus der Provinz Posen stammend, eine Gruppe von Thoraschilden des 18. Jahrhunderts, die alle Merkmale jüdischer Handwerkerherkunft tragen: das naturgemäße Fehlen aller Stempel (wo sie vorkommen, sind sie Nachahmungen christlicher Meisterzeichen), die sehr schlechte Qualität des Silbers, die bescheidenen Ausmaße, das ursprüngliche Fehlen des Kästchens für die Aufnahme der auswechselbaren Festtagstäfelchen, der Mangel an Ornament. Wo die uralten (seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. bekannten) jüdischen Symbole, wie etwa die Löwen oder die Säulen Jachim und Boas, vorhanden sind, erweisen sie sich als unbeholfene Wiederholungen westdeutscher Vorlagen. (S. Abb. 1.)

Die Formensprache des Thoraschilds hat sich mit Benutzung der eben genannten und anderer jüdischer Symbole als Arbeit christlicher Goldschmiede des 18. Jahrhunderts ausgebildet, da ja nur diese einer Zunft angehören konnten und die Ausübung des Gewerbes an die Zunft gebunden war. Den wichtigsten Beitrag jüdischen Kunstwollens werden jedoch stets die vom graphischen Standpunkt aus herrlichen hebräischen Schriftcharaktere darstellen. Es ist also eine Zusammenarbeit des jüdischen Bestellers, des jüdischen Petschierers und des christlichen Goldschmieds in der Mehrzahl der Fälle anzunehmen. Daneben kommen auch Goldschmiedearbeiten von beachtlicher Qualität vor, die inschriftlich als jüdische Arbeiten gesichert sind, aber trotzdem die Stempel eines christlichen Zunftmeisters tragen (vgl. Hintze: Katalog, S. 53, Nr. 208). Als inschriftlicher Beweis für jüdische Goldschmiedearbeit ist auch die Bezeichnung auf der Spitze einer 1681 datierten Thorakrone aus einer Synagoge in der früheren Provinz Posen stammend, anzusehen: „Eleasar, Sohn des Salom, Goldschmied“ (Jüdisches Museum, Breslau, Inv. Nr. 749).

Wir kennen für das schlesisch-posensche Material, das wir für das 18. und 19. Jahrhundert bei dem engen Zusammenhang der jüdischen Gemeinden in diesen Provinzen auch gemeinsam behandeln können, an Hand der Stücke im Breslauer Jüdischen Museum, nun schon eine ganze Reihe von christlichen Meistern, die als Spezialisten für den jüdischen Kult gearbeitet haben, so die Breslauer George Kahlert (1732—1772), Karl Friedrich Korok (1835—1858), Karl Julius Gottlieb Weiß (1841—1873). Die von Breslauer Meistern stammenden jüdischen Kultgeräte dieser Zeit, die sich vielfach in östlich gelegenen Synagogen finden, haben meist vorzügliche Qualität, weichen jedoch stilistisch und hinsichtlich ihrer jüdischen Symbolik von den westdeutschen Stücken nicht ab. (S. Abb. 2 und 3.) Das Vorkommen menschlicher Figuren, wie die des Moses und des Aron auf Breslauer Thoraschilden, ist keineswegs durch die jüdische Tradition zu erklären, sondern geschieht in Anlehnung an Titelkupfer etwa holländischer Ausgaben des Alten Testaments, wie sie christlichen Goldschmieden vorlagen.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts ist das Thoraschild hinsichtlich seiner Formensprache nicht mehr recht entwicklungsfähig. Die stets vorkommenden Säulen und die Umrahmung zeigen entweder klassizistisches Gepräge, oder, was noch häufiger ist, das des zweiten Rokoko. Für den deutschen Osten wird neben Breslau Berlin Herkunftszentrum dieser zwar prunkvollen, aber typenmäßig erstarrten Thoraschilde.

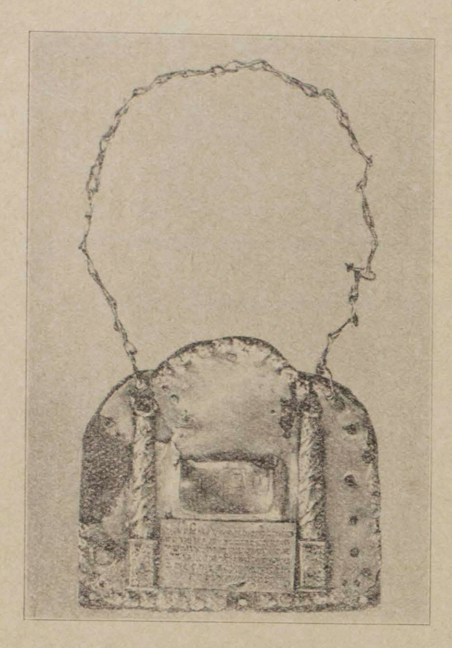


Abb. 1
Thoraschild, Silber, aus einer Posener Synagoge. Arbeit eines jüd. Goldschmieds Anfang 18. Jhrh. Gestiftet im Gründungsjahre des „Alten Bethauses“ zu Posen 1717 an diese Synagoge.
Jüdisches Museum, Breslau.

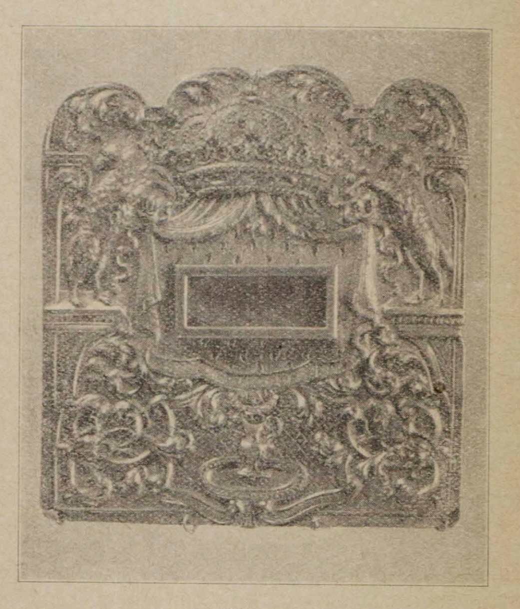


Abb. 2
Thoraschild, Silber vergoldet, aus der Synagoge Krotoschin, mit Widdern und Levitenkanne. Arbeit des Breslauer Goldschmiedes George Kahlert (1732—1772).
Jüdisches Museum, Breslau.



Abb. 3
Thoraschild, Silber, aus der Synagoge Krotoschin. Jüd. Arbeit Anfang 19. Jhrh., hebräisches Stiftungsdatum 1815.
Jüdisches Museum, Breslau.

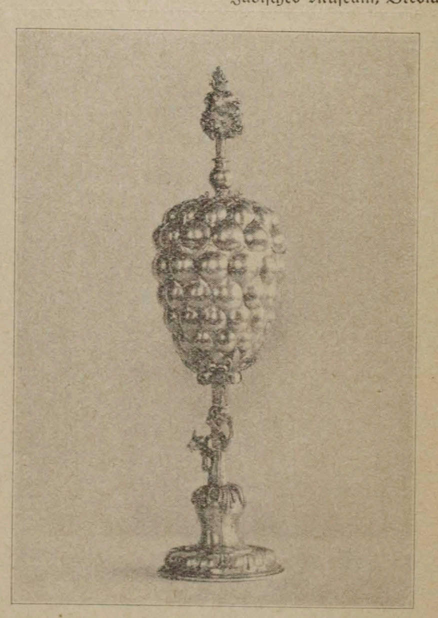


Abb. 4
Habdalah-Becher aus K otoschin, Silber vergoldet. Arbeit des Nürnberger Goldschmiedes Franz Vischer (17. Jhrh.) Als Habdalah-Becher 1845 gestiftet.
Jüdisches Museum, Breslau.

Für den Thorazeiger, die Aufstecker, die Kiddushbecher, ergeben sich innerhalb des ostdeutschen Materials kaum Besonderheiten. Ihre Form erklärt sich hinreichend aus dem kultlichen Zweck. Bessere Stücke stammen auch hier von Breslauer Meistern. Die durch den jüdischen Kult und die jüdische Symbolik schwer deutbare Form des Bessonim-Türmchens findet ihre wahrscheinlichste Erklärung in der Anlehnung an mittelalterliche Monstranzen des katholischen Kults, aus dem sich auch die Form der Leviten-Kanne und -Schüssel herleitet. Aus dem profanen Gebrauch der christlichen Umwelt stammen die Deckelhumpen des 17. Jahrhunderts, die nicht zu kultlichem Gebrauch, sondern zu Zierzwecken in den Räumen der jüdischen Vereine und Brüderschaften bestimmt erscheinen. So ist jetzt ein gleicher Deckelhumpen, wie der in der Synagoge Heidelberg befindliche (vgl. Elisabeth Moses: Jüdische Kunst und Kulturdenkmäler, S. 169), aus einer östlich gelegenen Synagoge stammend, in die Breslauer Sammlung gekommen ((Inv. Nr. 858).

Ein besonders interessantes Stück profaner Herkunft ist ein Habdalahbecher, der laut hebräischer Inschrift im Jahre 1845 zu diesem Zweck gestiftet worden ist. (S. Abb. 4.) Er erweist sich als ein sogenannter Ananaspokal des im 17. Jahrhundert tätigen Nürnberger Meisters Franz Vischer, wie diese als Exportartikel Augsburger und Nürnberger Goldschmiede, sehr häufig die Zunftstuben schmückten. So befindet sich im Breslauer Museum ein ganz ähnliches Stück desselben Meisters, das aus dem Besitz der Fleischerinnung Alte Bänke zu Breslau stammt.

Gemeindevertreter-Sitzung

vom 26. Januar 1933.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende gedenkt in warmen Worten der um unsere Gemeinde hochverdienten Herren Sanitätsrat Dr. Freudenthal und Sanitätsrat Dr. Horn sowie des um das Judentum hochverdienten Prof. Dr. Sobernheim-Berlin. Die Versammlung ehrt die Toten durch Erheben von den Plätzen.

Darauf übernimmt der Alterspräsident Peiser den Vorsitz zur Neuwahl des Präsidiums der Gemeindevertretung. Gewählt werden als Vorsitzender Peiser (lib.), als erster Stellvertreter Jacobsohn (V. P.), als zweiter Stellvertreter Schlesinger (kons.). Die Herren nehmen die Wahl an. Zum ersten Schriftführer werden an Stelle von Silbermann (W. P.) vorgeschlagen die Gemeindevertreter Hadda (W. P.) und Wolff (M. P.). Unikower (W. P.) erhebt Widerspruch, daß entgegen der parlamentarischen Gepflogenheit ein Fraktionswechsel eintreten soll. Gewählt wird Hadda (W. P.) mit 13 Stimmen gegen 9 Stimmen, die auf Wolff fallen. Als zweiter Schriftführer wird Wolff zur Wiederwahl vorgeschlagen, der jedoch ablehnt. Darauf werden die Herren Grünberg (O. J.), Foerder (M. P.) und Rosenstein (lib.) vorgeschlagen. Rosenstein wird gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Nach Mitteilung der eingegangenen Schriftstücke und Anträge werden die Grabpflegestiftungen Loewy, Meidner und Regina Schlesinger angenommen sowie genehmigt, daß die bisher vom Magistrat verwalteten Stiftungen Simmel und Schweitzer in die Verwaltung der Synagogen-Gemeinde übernommen werden. — Den Verwaltungsbericht mit 14 Punkten trägt der Vorsitzende Peiser vor. Bei der Mitteilung über die Austritte erwähnt Foerder (M. P.), daß ein Konzertmeister des Stadttheater-Orchesters bereits vor 10 Jahren zur evangelischen Kirche übergetreten, dagegen jetzt erst aus dem Judentum ausgetreten sei, und zwar offensichtlich aus materiellen Rücksichten. Es soll auf die christlichen Kirchenbehörden eingewirkt werden, daß sie niemand ins Christentum aufnehmen, der nicht vorher aus dem Judentum ausgetreten ist. Bei der Mitteilung über die den „Kameraden" gewährte Beihilfe wünscht Meyer (V. P.) Auskunft, ob sich eine der Gruppen paritätisch aufgetan habe. Davidsohn (lib.) erklärte aus eigener genauer Kenntnis, daß dieses Gerücht unrichtig sei. Ferner wird genehmigt die Erhöhung des Beitrages für den Preußischen Landesverband auf 35 228.— Mk. gegenüber dem Etatsansatz von 30 000.— Mk. Die Erhöhung ist zwangsweise eingetreten durch die beschlossene Erhöhung des Beitragssatzes von $^{8}/_{10}$ auf $^{10}/_{10}$ Prozent.

Von den übrigen Mitteilungen wird ohne Aussprache Kenntnis genommen.

Auf den Bericht des Vorstandsmitgliedes Goldschmidt wird genehmigt, daß bei den künftig zu belegenden Feldern auf Friedhof Cosel Denkmäler nur bis zu 1,50 Meter Höhe (bisher 1,60 Meter) zugelassen werden.

Darauf begründete Lux (V. P.) den Antrag seiner Partei, dem Jüdischen Arbeitsnachweis in Breslau eine Beihilfe von 1000.— Mk. zu bewilligen. Die Einkünfte des Arbeitsnachweises seien durch die Kürzung der Subvention der Gemeinde und Logen und durch erheblichen Schwund von Mitgliederbeiträgen stark gesunken. Die Gehälter seien seit Monaten rückständig. Das Geld sei zur Fortsetzung der Arbeit, die nicht zu entbehren sei, unbedingt erforderlich. Vom Vorstandstisch erklärt Herr Geheimrat Goldfeld es für unmöglich, im laufenden Etat die Bewilligung dieses Betrages unterzubringen. Es sei auf die Steuergutscheine hingewiesen worden. Diese Einnahmen würden aber anderweit gebraucht; es käme daher nur eine Bewilligung im neuen Etat in Frage. Spitz (lib.) hält den Arbeitsnachweis für unbedingt erforderlich. Er beantragt Ueberweisung des Antrages an den Etatsausschuß. Jacobsohn (V. P.) hält den Arbeitsnachweis, der nunmehr die öffentliche Anerkennung gefunden habe, für die einzige Möglichkeit, der Benachteiligung der jüdischen Arbeitnehmer entgegenzuarbeiten. Für solche notwendigen Ausgaben müsse Geld da sein. Goldfeld weist auf den Unterschied hin zwischen Ausgaben, zu denen die Gemeinde rechtlich verpflichtet sei und freiwilligen Beihilfen. Ausgaben ohne Deckung müsse der Vorstand ablehnen. Wolff (M. P.) erkennt die Notwendigkeit des Arbeitsnachweises an, deswegen könne aber geprüft werden, ob nicht Ersparnisse zu machen sind. Spitz schließt sich dem an. Grünberg (O. J.) wünscht baldige Bewilligung ohne Ueberweisung an den Etatsausschuß. Schlesinger (kons.) hält die Tätigkeit des Arbeitsnachweises für äußerst produktiv und wünscht Bewilligung des Geldes aus den Titeln, bei denen Ersparnisse gemacht worden sind. Goldfeld verweist auf den Fehlbetrag des laufenden Etatsjahres von etwa 150 000.— Mk. Der Verwaltungsdirektor erläutert diesen Fehlbetrag dahin: Der im Etat eingesetzte Fehlbetrag von 50 000.— Mk. dürfte auf 30 000.— Mk. gesenkt werden. Dagegen sei auf der Einnahmeseite bei den Steuern mit einer Mindereinnahme von 120 000.— Mk. zu rechnen, so daß insgesamt 150 000.— Mk. Fehlbetrag zu erwarten seien. Wie die Deckung des nächsten Etats beschafft werden soll, sei noch ganz unklar.

Nach weiteren Ausführungen der Gemeindevertreter Lux, Meyer, Spitz und Unikower wird schließlich beschlossen, 500.— Mk. sofort zu bewilligen und die Bewilligung von weiteren 500.— Mk. dem Vorstand zur Berücksichtigung vorzulegen. Dieser Beschluß bedarf natürlich noch der Zustimmung des Vorstandes.

Darauf interpellierte Foerder (M. P.) wegen der Ankündigung der Spezial-Gottesdienste. In letzter Zeit seien wiederholt Ankündigungen in den profanen Zeitungen über besondere Gottesdienste erschienen. Gegen diese Gottesdienste habe er als religiös-liberaler Jude nichts einzuwenden, dagegen erachte er die gehäuften Ankündigungen in den Tageszeitungen teils vom Vorstand, teils von privaten Vereinen, wie Jli und Jüdisch-Liberaler Verein, in Verbindung mit Hinweisen in dem redaktionellen Teil für eine gegen die Würde des Gottesdienstes verstoßende Reklame und eine vermeidbare Geldausgabe. Redner legt Material vor, aus dem sich u. a. ergibt, daß der gleiche Gottesdienst in derselben Zeitungsnummer an drei verschiedenen Stellen bekannt gemacht wurde. Vom Vorstand erwidert Bach: Die Veröffentlichungen in den Tagesblättern entsprechen den Wünschen vieler Gemeindemitglieder. Sie sind größtenteils nicht von der Gemeinde, sondern von den unterzeichneten Vereinen bezahlt, auf deren Entschließungen der Vorstand keinen Einfluß habe. Man sollte dieser Sache nicht die Wichtigkeit einer Interpellation beilegen. Spitz meint, im Interesse der Gottesdienste könne man mit Bekanntmachungen nicht genug tun. Er sehe darin keine unwürdige Reklame. — Nach einem Schlußwort von Foerder wird sein Antrag auf Einschränkung der Bekanntmachungen mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Darauf begründet Lux die Interpellation der Jüdischen Volkspartei über die Verhältnisse bei der Peah. Er verliest die an den Vorstand gerichteten Fragen und dessen Antworten. Die Auskunft des Vorstandes sei korrekt, aber doch nur formell. Nach der Feststellung im Vereinsregister sei die Peah ein merkwürdiges Gebilde. Sie habe nämlich nur einen Kopf, den Vorstand, aber keinen Körper, nämlich keine Mitglieder. Wichtiger als die juristische Form sei das Wirtschaftliche. Rund 12 000.— Mk. Einnahmen stehen nämlich Ausgaben gegenüber von 9000.— Mk. für Gehälter, 737.— Mk. für Heimarbeit und 2500.— Mk. für Löhne von Hilfsarbeitern, wobei für die Löhne der Holzspalteanstalt die Gemeinde die Hälfte mit 650.— Mk. dazugebe. Dieser Zustand befriedige nicht. Es sei wohl gut, wenn die Peah 5 Angestellten und 2 Abholern dauernde Beschäftigung gebe, aber das sei doch nicht der Zweck. Es liege im Interesse der Popularität der Peah, sich unter Aufsicht der Gemeinde zu stellen und ihren Wirtschaftsbetrieb im Einvernehmen mit dieser zu regeln. Deshalb beantragt die Volkspartei, die Peah möge sich unter Aufsicht stellen. — Vom Vorstand erwidert Freyhan, der Vorstand habe keine Möglichkeit, auf den Etat und die Geschäftsgebarung der Peah einzuwirken, solange sie sich nicht selbst unter die Aufsicht der Gemeinde stelle, zumal die Peah keine Subvention erhalte. Gewiß sei die Peah ein eigenartiger Verein, denn sie erhebe keine Vereinsbeiträge. Die Gehälter für die Angestellten seien keine Verwaltungskosten, sondern es handele sich um die produktive Tätigkeit, aus wertlosen Brocken Werte zu schaffen. Die Peah sei nach Bodelschwingh'schem Muster errichtet, Arbeit und nicht Almosen zu geben. Er selbst gehöre zu ihren Gründern, und nach ihrem Muster sei später die Stadtmission eingerichtet worden. Oberster Grundsatz sei stets, Arbeit zu schaffen. Deshalb sei ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit die Anschaffung einer Holzspaltemaschine abgelehnt worden. Die ganze Arbeit des Vorstandes sei ehrenamtlich. Das Wohlfahrtsamt wäre gar nicht in der Lage, einen solchen Betrieb in eigene Regie zu nehmen, ganz abgesehen davon, daß dieses mit sehr viel Mehrkosten arbeiten würde. Wenn die Peah einen dahingehenden Antrag stellt, werde der Vorstand die Aufsicht nicht ablehnen. Lux erwidert, er habe von einer Eigennützigkeit des Vorstandes der Peah nicht gesprochen. Die Peah müsse aber so arbeiten, daß möglichst viel Arbeitslöhne ausgegeben werden. Der Betrag für Arbeitslöhne zur Instandsetzung der Sachen sei aber verhältnismäßig ering. Geklagt werde auch darüber, daß ein großer Teil der Sachen an nichtjüdische Kunden abgegeben werde. Grzebinasch (V. P.) verweist auf die Erregung der Erwerbslosen im Zuhörerraum und stellt richtig, daß die Grundsätze der Peah keine Bodelschwingh'sche Idee, sondern eine jüdische Vorschrift seien. Das Statut der Peah sei veraltet. Foerder wünscht, daß eine öffentliche Körperschaft sich nicht zum Echo unkontrollierbarer Gerüchte mache. Die Annahme des Antrages der Volkspartei schaffe einen Präzedenzfall. Man könnte dann von jedem Verein, der eine Subvention erhalte, verlangen, daß er sich unter Aufsicht stelle. Das würde den Antragstellern nicht angenehm sein, wenn es einen ihnen nahestehenden Verein betreffe. Nach den Satzungen dürfe die Peah Sachen an Bedürftige ohne Unterschied der Konfession abgeben. Er wolle jeden Druck auf die Peah vermeiden. Grünberg sieht in der Peah nicht irgend einen Verein, sondern diejenige jüdische Organisation, der die Gemeindemitglieder ihre abgelegten Sachen zukommen lassen können. Es werde ihr vorgeworfen, daß sie die besseren Sachen an Zwischenhändler verkaufe und die vom Wohlfahrtsamt Hingeschickten keine geeigneten Sachen mehr vorfinden. Ob diese Gerüchte richtig sind, wisse er nicht, man müsse aber etwas tun, um unrichtigen Gerüchten vorzubeugen. Jacobsohn stellt fest, daß kein Vertreter der Volkspartei irgend etwas Unrechtmäßiges oder Eigennütziges gegen die Peah behauptet habe, aber manches sei nicht zweckmäßig, z. B. daß die Generalversammlung nur alle 5 Jahre stattfinde und der Vorstand auf 5 Jahre gewählt werde. Die Stellungnahme von Foerder verstehe er nicht. Die Peah sollte sich unter Aufsicht stellen und sich eine demokratische Satzung geben. Der Antrag Lux und Gen. wird darauf angenommen.

Die Interpellation über den Fall von Prof. Cohn und die Unruhen an der Universität Breslau begründet Meyer (V. P) in einem längeren Vortrag. Er wünscht, daß der Vorstand sich nicht bloß mit Verwaltungssachen beschäftigt, sondern auch mit dem, was sich draußen abspielt. Die Gemeindekörperschaften werden sich daran gewöhnen müssen, zu politischen Situationen Stellung zu nehmen. Beim Fall Cohn handelt es sich nicht so sehr um die Person des Prof. Cohn, sondern um vitale jüdische Interessen. Es handelt sich darum, was man uns Breslauer Juden zu bieten wagt, und was wir dazu zu sagen haben. Wir hätten dem Senat der Universität klarmachen müssen, daß als Mittler nicht ein Universitätsprofessor geeignet sei, dessen Vorfahren dem Judentum

untreu geworden sind. Es habe die verantwortliche Stimme der Breslauer Juden gefehlt. Das Vorgehen privater Vereine genüge nicht. Die Passivität des Vorstandes sei ihm und seinen Freunden unverständlich. Gewiß sei ein selbstverständlicher Rechtsprotest ungenügend; erforderlich sei die lebhafte Stellungnahme einer lebendigen Bewegung. Wir deutschen Juden brauchten ein Konkordat wie die katholische Kirche; keinesfalls dürfen wir die Dinge so wie bisher laufen lassen. Wir brauchen eine energische jüdische Führung, und der Gemeindevorstand habe das Mandat, den jüdischen Rechtsstandpunkt würdig und energisch zu vertreten.

Foerder ist Meyer dankbar, daß er hier freimütig über Dinge gesprochen habe, die uns alle seit langem ständig beschäftigen. In dem Falle Cohn hätte eine öffentliche Kundgebung, für die er sonst nicht viel übrig habe, Sinn und Zweck gehabt. Hinter den 50 Hottentotten, die da toben, stehen als eigentliche Drahtzieher diejenigen Kreise, die es nicht verwinden können, daß ein 27jähriger anerkannter Gelehrter ordentlicher Professor wird, ohne Sohn oder Schwiegersohn eines Professors zu sein und ohne dem Judentum untreu zu werden. Gerade die Breslauer juristische Fakultät habe in den letzten 50 Jahren die Anschauung genährt, daß nur der Jude ihr Mitglied werden könne, der am Glauben seiner Väter fahnenflüchtig geworden sei. Es gehe nicht an, daß jemand, der um sein Judentum leide, so wenig vom Judentum geschützt werde. Dazu seien die Breslauer Juden legitimiert, die soviel Geldmittel der Universität und anderen Bildungsstätten zugewendet hätten. Solange dort ein Geist herrscht, wie er sich gegenüber Professor Cohn offenbart habe, werde man es der eigenen Würde schuldig sein, in dieser Beziehung künftig Zurückhaltung zu üben. Spitz stellt fest, daß alle einmütig durch das unwürdige Treiben dieser Kreise auf das tiefste sich getroffen fühlen. Auf unserer Seite ständen alle anständigen Leute, die für die Freiheit der Wissenschaft eintreten. Aber die Angelegenheit Cohn gehe über den Rahmen der Breslauer Juden hinaus. Er bedauere, daß es noch keinen Verband der deutschen Juden gebe, der würdig und energisch die Auffassung der deutschen Juden vertreten könne. Wolff stellt die einheitliche Auffassung aller Parteien fest. Er erörtert die grundsätzliche Stellungnahme der Gemeinde zu Ereignissen im Judentum. Wir hatten alle Trümpfe des Rechts und der Ethik in der Hand und hätten deshalb eine solche Niederlage nicht hinzunehmen brauchen, wenn wir alle unsere Kräfte für unser Recht rechtzeitig eingesetzt hätten. Es handele sich nicht um einen Einzelfall, sondern um einen Generalangriff gegen die Rechte der Juden. Gefehlt habe auch der allgemeine Aufschrei des deutschen Volkes gegen solches Unrecht. Es wäre vielleicht anders gekommen, wenn der Vorstand sich nicht so passiv verhalten hätte. Die Breslauer Juden hätten in erster Reihe die Pflicht gehabt, einzuschreiten. Damit in künftigen Fällen jüdische Angelegenheiten beim Vorstand diejenige Unterstützung finden, die man erwarten könne, beantragt der Redner, einen Präsidial-Ausschuß zu bilden, der gemeinsam mit dem Vorstand in solchen Fällen die erforderlichen Maßnahmen beschließt. — Vom Vorstand erwidert Goldfeld: Die Entrüstung über die Angriffe gegen die Rechte der deutschen Juden und gegen die Freiheit der Wissenschaft teile der Vorstand voll und ganz. Fraglich dagegen sei, was man hätte tun müssen. Ein Protest hätte kaum einen Sinn gehabt; denn die Gegner wüßten allein, wie wir hierüber denken. Deshalb sei dieser Protest nach eingehender wiederholter Beratung im Vorstand abgelehnt worden. Er hätte gewünscht, daß der Preußische Landesverband energische Schritte unternommen hätte, da es sich nicht um ein einzelnes Mitglied unserer Gemeinde, sondern um einen Angriff gegen das ganze deutsche Judentum handele. Den Antrag Wolff bittet er abzulehnen, da der Präsidialausschuß einen Eingriff in die Rechte des Vorstandes darstelle. — Unikower kritisiert scharf das Verhalten der Polizei und der Staatsanwaltschaft gegenüber den Straftaten vor der Universität. Das große Wort in der Studentenschaft führen nicht die eigentlichen fleißigen Studenten, sondern die bemoosten Häupter, die schon viele Jahre studieren, aber kein Interesse hätten, fertig zu werden. — Nach weiteren Ausführungen von Meyer erklärt vom Vorstandstisch Kalisch persönlich, es sei ein Irrtum, daß die Breslauer Juden nichts getan hätten. Er selbst sei mit Rabbiner Dr. Sänger beim Polizeipräsidium gewesen. Der Senatsbeschluß sei allerdings dem C. V. überraschend gekommen. Lux wendet sich dagegen, daß der C. V. Schritte unternommen habe; denn dieser Verein vertrete nicht die ganze Judenheit und sei nicht der öffentlich-rechtliche Vertreter der deutschen Juden. — Der Antrag Wolff wird darauf angenommen.

In der darauf folgenden Geheimen Sitzung werden einige kleine Gehaltsvorlagen angenommen sowie die endgültige Anstellung von Rabbiner Wassermann als Dajan beschlossen. Als Ersatz für Silbermann (W. P.) und Horn (lib.) werden gewählt: Korn (lib.) in den Zweiggottesdienst- und Hauptwohlfahrtsausschuß, Rosenstein (lib.) in den Bau-Ausschuß, Unikower (W. P.) in den Gehalts- und Finanz-Ausschuß.

Helft den jüdischen Erwerbslosen!

Anfang Februar wurde in der Kl. Holzstraße 3 ein Tagesheim für jüdische Ledige und Erwerbslose eröffnet, dessen Räume gleichzeitig jüdischer Belehrung und Kultur dienen sollen. Zum Ausbau und zur Aufrechterhaltung des Heimes fehlen noch die wichtigsten Einrichtungsgegenstände, wie Tische, Stühle usw. Der dringende Mangel an Barmitteln verzögert die Ausgestaltung der Räume.

In dieser Not appellieren wir an alle Juden, deren Mitgefühl wir kennen. Um unserer hohen sozialen Aufgabe gerecht zu werden, brauchen wir ihre bereite Mithilfe. Da wir unsere notleidenden Glaubensgenossen nicht nur tagsüber unterbringen, sondern auch speisen wollen, sind Spenden an allen Lebensmitteln dringend erwünscht.

Wir hoffen, mit dieser Aufforderung keine Fehlbitte getan zu haben, und ersuchen, Spenden aller Art, insbesondere Geldspenden, an das Jüd. Wohlfahrtsamt unter der Kennmarke „Ledigenheim", oder an die untenstehende Adresse zu richten. Förder-Mitglieder, die dem Verein „Jüd. Erwerbslosenheim" mit einem freigestellten Beitrag beitreten wollen, bitten wir gegebenenfalls ihren Beitritt an untenstehende Adresse zu erklären.

„Jüd. Ledigenheim (Erwerbslosenheim) Breslau."

gez. Wilhelm Moschkowitz, Karl Steinitz, Kurt Haase.

Diesem Aufruf schließen sich an:

gez. Jüd. Wohlfahrtsamt.
Sanitätsrat Bach, Paula Ollendorf.

gez. Jüd. Arbeiter-Partei
Harry Heinrich, Theodor Klammer.

Einkleidung notleidender, jüdischer Kinder zum Chanukkafest.

Einem langjährigen Brauch zufolge wurden auch in diesem Winter Hunderte hilfsbedürftige Kinder unserer Gemeinde zu Chanukka eingekleidet. Die Organisation dieser großen Aktion lag wie in den vorangegangenen Jahren in den Händen der Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes. Diese Stelle hat sich schon in den Herbstmonaten mit allen Logen, Vereinen und Komitees in Verbindung gesetzt, die sich diesem Zweig der Wohltätigkeit widmen, und hat es auf diese Weise ermöglicht, eine weite Kreise umfassende Bekleidungsfürsorge ins Leben zu rufen. Durch die straffe Zentralisierung konnten einerseits mehr Kinder als sonst berücksichtigt, auf der anderen Seite eine Doppelbescherung einzelner ohne weiteres vermieden werden.

Wir sprechen auch an dieser Stelle allen Geschäften und Privatleuten, die unsere Arbeit großzügig durch Spenden unterstützt haben, unseren herzlichsten Dank aus. Sie alle hier namentlich zu benennen, ist leider aus technischen Rücksichten unmöglich. Durch ihre Mithilfe ist es jedoch gelungen, dieser schweren Aufgabe gerecht zu werden und Hunderten unserer notleidenden, arbeitslosen Glaubensgenossen die Sorge für die Bekleidung ihrer Kinder in den strengen Wintermonaten abzunehmen.

Ein besonderer Dank gehört dem Schwesternbund der Gesellschaft „Eintracht", der zusammen mit der Kinderfürsorge des J. F. B.

165 Kinder

vollständig bekleidet hat.

Die Kinderfürsorge hat außerdem gemeinsam mit dem Chanuka-Komitee-Oschinski 75 Kinder mit Schuhen, Strümpfen und warmen Kleidungsstücken versorgt.

Aus dem Kreise unserer Schutzbefohlenen haben wir zur Einkleidung und Betreuung benannt:

der Heinrich-Graetzloge . . . . . . 25 Kinder
der Zacharias-Frankloge . . . . . 10 „
der Freundschaftsloge . . . . . . 8 „
der Moltkeloge . . . . 11 „
der Morseloge . . . . 10 „
der Caritasloge . . . . 4 „
der Hermannloge . . . . 10 „
der Gesellsch. der Brüder u. Freunde 20 „

die Phönixloge hat Sachen zur Verteilung gespendet.

Der Einkleidung schloß sich meist eine Feier an, bei der die Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet und mit lustigen Aufführungen unterhalten wurden.

Herr Fritz Neumann hat die Kinder, die an keiner Feier teilnehmen konnten, zu einer interessanten Filmvorführung ins Kaiser-Wilhelm-Theater geladen.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes
i. A.: Dr. Oppenheimer.

Die Freie Jüdische Volkshochschule Breslau.

eröffnete ihr 28. Halbsemester am 22. Januar 1933. In der Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende Dozent Dr. Lewkowitz auf die verstärkte Arbeit für die Jugend hin, der 2 besondere Kurse gewidmet seien. Darauf las der Dichter Ernst Lissauer aus Wien, Anfang des Weltkrieges allgemein bekannt geworden durch seinen „Haßgesang an England", ein sprachschönes Gedicht, dessen Tendenz man jetzt ohne die Kriegsstimmung ablehnt aus seinem unveröffentlichten Moses-Mysterium „der Weg des Gewaltigen". Es ist dies keine Dramatisierung der biblischen Begebenheiten, sondern ein freischöpferisches Drama des großen Menschen, Volksführers und Religionsschöpfers, als „Mysterium" bezeichnet weil das Ueberwirkliche, das Transzendentale hineinragt. Es beginnt in der „Ewigkeit", wo der Engel „Hüter der Zeiten" im Verein mit dem Engel „des Befehles" und dem Engel „Hüter der Seelen" Gott um eine Seele (Moses) bitten als Führer für ein neues Volk in neuer Zeit (Israel). Dramatischer als dieses Vorspiel sind die Szenen am Hofe des Pharao Amenophis, wo Moses der unentbehrliche Ratgeber aber auch der Schwärmer für die Pharao-Schwester Nefretate wird, sich aber dennoch in gewaltigem Ringen von allen Bindungen freimacht, als das Volk Israel ihn als den von Gott auserwählten Führer ruft. Moses löst seine Aufgabe und nach eindrucksvollen Szenen endet das Werk mit einem Nachspiel in der „Ewigkeit".

Der Dichter lieh seinen Gestalten sein mächtiges Organ und seine dichterische Leidenschaft, ein sprachgewaltiger Vortragskünstler hätte sie aber sicherlich noch viel plastischer gestaltet. Das Publikum war nach den Erfahrungen mit anderen vorlesenden Dichtern nur sehr spärlich erschienen, folgte gespannt und spendete lebhaften Beifall, so weit es bei der übermäßigen Länge bis zum Schluß ausgeharrt hatte. R.

Die große Kundgebung

und Gefallenenehrung, die der Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau, für den 19. Februar 1933 im großen Konzerthaussaal festgesetzt hatte, ist wegen der ganz unerwartet gekommenen Reichstagsauflösung und Neuwahl am 5. März 1933 verschoben worden, weil die Zeit der Wahlagitation und der leider sehr übersteigerten Wahlleidenschaften für diese ernste und parteilose bedeutsame Veranstaltung nicht geeignet erschien. Der neue Zeitpunkt der Kundgebung wird noch bekannt gegeben werden. Die bisher gestellten Anträge auf Einlaßkarten behalten für den neuen Termin ihre Gültigkeit.

Die jüdische Genossenschaftsbank gegründet!

Die seit Jahren angestrebte Errichtung einer jüdischen Genossenschaftsbank in Breslau hat jetzt durch die am Donnerstag, den 9. Februar 1933 in der Lessingloge erfolgte Gründung der „Volksbank Wratislawia e. G. m. b. H." ihren Abschluß gefunden. Bekanntlich war kurz vor dem Bankzusammenbruch, im Juli 1931, eine Genossenschaft mit Geschäftsanteilen von 200 Mark und Haftsummen von 200 Mark unter der Firma „Volksbank Silesia" gegründet worden, die aber infolge der katastrophalen Verschlechterung der Wirtschaftslage zunächst nicht ins Leben trat. Als nach längerer Zeit die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, gelangte man zu dem Beschluß, den Geschäftsanteil auf 100 Mark herabzusetzen. Ferner ergab sich die Notwendigkeit, auch eine Aenderung der Firma vorzunehmen, weil in der Zwischenzeit eine andere Genossenschaft „Silesia", deren Geschäftsbetrieb ebenfalls Geldgeschäfte umfaßt, in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts eingetragen worden war. Deshalb wurde die Form einer vollständigen Neugründung gewählt. In der Gründungsversammlung, die unter Leitung von Herrn Gins stattfand, wurde das Bedürfnis nach Schaffung einer jüdischen Genossenschaftsbank von Vertretern aller jüdischen Gruppen und Richtungen anerkannt und die Gründung auf das Wärmste befürwortet. Auf Antrag des Gemeindeältesten Waldstein wurde nicht nur der Geschäftsanteil, sondern auch die Haftsumme auf 100 Mark ermäßigt, um den weitesten Kreisen die Möglichkeit zum Eintritt in die Genossenschaft zu bieten. Dafür wird erwartet, daß leistungsfähigere Personen sich mit einer Mehrzahl von Geschäftsanteilen beteiligen, wie es das Statut vorsieht. Den Aufsichtsrat der neuen Genossenschaft bilden die Herren Dr. Lux (Vorsitzender), Artur Wiener (stellvertretender Vorsitzender), Oskar Fluhr, Bernhard Graetz, Direktor Guttmann („Phönix"), Josef Hirsch, Apotheker Lewy, Justizrat Peiser, Hugo Spanier (in Fa. Bley), Direktor Max Wolff (Dresdner Bank) und Victor Wreschner. Die Wahl des Vorstandes, der aus einem besoldeten Bankfachmann und einem ehrenamtlich tätigen Mitglied bestehen soll, wird durch den Aufsichtsrat demnächst erfolgen. Der Geschäftsbetrieb wird voraussichtlich am 1. März 1933 eröffnet. Beitrittserklärungen werden von allen Mitgliedern des Aufsichtsrats entgegengenommen. Es ist zu hoffen, daß die Genossenschaft sich als ein wichtiges Mittel zur Linderung der Kreditnot des jüdischen Mittelstandes erweisen wird. Wie wir hören, wird auch in Oberschlesien die Errichtung einer ähnlichen Genossenschaftsbank beabsichtigt, bei der man sich die in Breslau gemachten Erfahrungen zu Nutze ziehen wird.

Eine Statistik der ungarischen Kriegsgedienten.

Dem in Budapest erscheinenden „Pester Lloyd" entnehmen wir, daß die Kriegsgedientensektion des Glaubensschutzverbandes des ungarischen Judentums, in Budapest 7, Sip-ucca 12 baldigst eine Aufstellung der ungarischen jüdischen Frontkämpfer, Kriegsinvaliden und Kriegsgedienten herausgeben möchte. Die Vereinigung fordert daher alle ungarischen Glaubensbrüder, die während des Weltkrieges Militärdienst geleistet haben, auf, ihr beizutreten. Der Verband befaßt sich ausschließlich mit der Unterstützung und dem Schutze der moralischen und materiellen Interessen der Kriegsgedienten unter völliger Ausschaltung jeder Politik. Pr. N. J. F.

Das 50 jährige Doktor-Jubiläum

feierte am 27. Januar 1933 Sanitätsrat Dr. Simon Scherbel in Lissa in Posen, Verfasser bekannter populär-medizinischer Werke und des Buches „Jüdische Aerzte". Die Berliner Universität überreichte aus diesem Anlaß ihrem ehemaligen Schüler eine Ehrenurkunde.

Den 90. Geburtstag

feiert am 14. März 1933 Frau Hulda Schaps geb. Mugdan, Moritzstr. 34.

Den 80. Geburtstag

feiern am 26. Februar 1933 Frau Rosalie Schwartz, geb. Markus, Reuschestraße 23; am 12. März 1933 Herr Moritz Jaretzki, Goldene Radegasse; am 22. März 1933 Frau Lina Weinstock, geb. Ehrenwerth, Friedrich-Wilhelm-Straße 25; ferner am 29. März 1933 Frau Olga Lewy, geb. Cohn, Augustastraße 79.

Den 75. Geburtstag

feierte am 17. Februar 1933, Herr Louis Sieradz, Reuschestr. 47/48. und feiert am 9. März 1933 Herr Jakob Rackwitz, Trinitasstr. 4, früher in Jutroschin.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Gemeindeabend Münsterberg. Entsprechend unserer früheren Ankündigung ist dieser Gemeindeabend am 22. Januar abgehalten worden. Es waren alle Mitglieder der Gemeinde Münsterberg erschienen und weiter solche aus Strehlen und Frankenstein. Die Abwicklung des in der vorigen Nummer bereits skizzierten Programms hat den Mitwirkenden ungeteilten Beifall eingetragen. Darüber hinaus ergaben die Erklärungen der Vertreter der verschiedenen Gemeinden, daß Veranstaltungen gleicher und ähnlicher Art durchaus geeignet sind, das Gemeindeleben an kleinen Plätzen zu stärken und zu fördern. Die Leitung des Provinzialverbandes wird darum auch gern anderswo Gemeindeabende zu veranstalten bemüht bleiben.

Bezirksrabbinat. Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann hat einen umfänglichen Bericht über seine Amtsarbeit in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1932 erstattet. Danach hat seine unterrichtliche, seel- und fürsorgerische, auch Verwaltungstätigkeit in der genannten Zeit ihn in 16 Gemeinden bzw. Orte unseres Bezirks geführt. Hierbei ist es ihm allerorten vergönnt gewesen, ein starkes Interesse an jüdischem Gemeinschaftsleben zu erkennen und bzw. zu entfachen.

Berufung. Herr Czollack, der durch 8 Jahre als Religionslehrer in den uns angeschlossenen Gemeinden mit bestem Erfolge wirkte, hat eine Berufung als Lehrer an die Simultanschule in Krojanke erhalten und sein neues Amt bereits angetreten. Möge Czollacks Arbeit dort wie hier die Befriedigung aller an seiner Tätigkeit interessierten Kreise in reichem Maße erregen.

Die vorläufige Ordnung des Religionsunterrichts in den Gemeinden des Bezirks dürfte binnen Kurzem eine definitive Gestaltung erfahren.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Mit Rücksicht auf die durch die politische Entwicklung der letzten Zeit geschaffene Lage trat die Reichsvertretung der jüdischen Landesverbände Deutschlands am 12. Februar 1933 in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, Kammergerichtsrat Wolff, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Reichsvertretung ist bekanntlich durch Beschluß vom 31. Januar 1932 begründet worden mit der besonderen Aufgabe, die allgemeinen jüdischen Interessen bei den öffentlichen Stellen im Reiche wahrzunehmen. Sie setzt sich aus 13 Vertretern der Landesverbände und den führenden Herren des Deutschen Rabbinerverbandes zusammen. In eingehenden Ausführungen wurde von den preußischen, bayerischen, badischen, sächsischen, hessischen, mecklenburgischen und hanseatischen Mitgliedern des Gremiums die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation im Reiche und in den einzelnen Ländern besprochen. Es wurden auch alle Schritte erwogen, die zweckmäßigerweise jetzt oder in nächster Zukunft nötig werden könnten. Um etwaige Maßnahmen zu jeder Zeit und ohne irgendwelche Verzögerung ergreifen zu können, auch die dauernde Fühlungnahme zwischen den offiziellen Organisationen des deutschen Judentums zu gewährleisten, wurde ein aus fünf Herren bestehendes Präsidium der Reichsvertretung gewählt, das ermächtigt ist, alle ihm erforderlich scheinenden Schritte dauernd als Vertretung des gesamten deutschen Judentums einzuleiten und durchzuführen. Das fünfgliedrige Präsidium setzt sich aus drei preußischen und zwei süddeutschen Mitgliedern zusammen. Sein Sitz ist Berlin.

Am Schluß der Verhandlung wurde von allen Seiten die Notwendigkeit betont, daß alle jüdische Arbeit im Geiste der Gemeinsamkeit geleistet werden möge, um in der jetzigen ernsten Zeit den deutschen Juden in Stadt und Land das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Zusammenstehens zu stärken.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Allgemeines

Zu vermieten:

Wallstraße 9 ein billiger Laden sofort.

Blücherplatz 4 sofort zwei helle Bürozimmer mit Klosett im 1. Stock.

Menzelstraße 48 sofort die berühmten Weinkeller der Raiffeisen-Weinkellerei-Vertriebsges., heizbar, Fassungsvermögen 1 Million Liter, auch geteilt, ferner 2800 Quadratmeter trockene helle Lagerräume.

Anfragen an die Grundstücksverwaltung, Wallstraße 9. Tel. 216 11 und 216 12. Vermittler zugelassen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
Mittwoch von 16½—18 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 16—18 Uhr;
Sonnabend geschlossen.

Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

Büchereien und Sammlungen:

a) Gemeindebibliothek und Lesehalle, im Gemeindehause, Anger 8
Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr;
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Sonnabend 11—13 Uhr nur Lesehalle.

b) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 17—18½ Uhr.

c) Sammlung des Jüd. Museums E. V. im Schloßmuseum, Karlstr. 34:
Werktags 9—14 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11—14 Uhr.

Fürsorge (Wohlfahrtsamt)

Ehrenamtliche Wohlfahrtspfleger!

Das Fürsorgeamt der Stadt Breslau ersucht uns, ihm für den Wohlfahrtsbezirk Breslau-Neukirch ehrenamtlich tätige Wohlfahrtspfleger zu benennen.

Herren oder Damen, die geeignet und bereit sind, das Amt zu übernehmen, bitten wir, Meldungen zunächst — unter Hinzufügung der üblichen Personalien — (Vor- und Zuname, Stand, Wohnung, Geburtstag und -ort) an uns zu richten.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Die Tuberkuloseberatungsstelle

hält ihre Sprechstunde
Montag, von 15—16 Uhr, und
Donnersag, von 9—10 Uhr,
im Gartenhäuschen, Schweidnitzer Stadtgraben 28, ab.

Verwendet

Wohlfahrtsbriefmarken, Markenheftchen, Postkarten der Deutschen Nothilfe — Gültigkeit bis 30. Juni 1933 — Erhältlich im Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, 1., Zimmer 9.

Der Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland mit Einschluß des gesamten Schulwesens, herausgegeben von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Berlin ist in neuer, verstärkter und verbesserter Auflage erschienen. Preis gebunden 7.50 Mk. Bei Massenbezug tritt Preisermäßigung ein. Bestellungen von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen nimmt entgegen bis 5. März

die Synagogen-Gemeinde Breslau, Wallstr. 9

Unsere Rechtsschutzstelle

hält ihre Sprechstunde jeden Mittwoch um 11½ Uhr im Zimmer 11 des Wohlfahrtsamtes, Wallstraße 7, ab.

Jüd. Wohlfahrtsamt.

Nachruf!

Am 22. Januar verstarb nach langer schwerer Krankheit der Leichenwärter i. R. Herr

Hermann Friedland

im Alter von 53 Jahren.

Wir werden ihn in ehrenvollem Andenken behalten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Spendenliste.

Von nachstehend Genannten sind für den Jüdischen Notstand, bzw. die Breslauer Volkshilfe Spenden eingegangen:

Apoth. Aron, Trachenberg 2,—, Dr. Berg-Platau 10,—, G. Behle 5,—, G. Bruck 6,— (6,—), Dr. L. Bloch 5,—, Dr. E. Büchler 10,—, Büchsensammlung: Alte Synagoge 21,—, Neue Synagoge 121,67, E. Cohn New York 100,—, M. Cassriel 5,—, J. Cohn 3,—, R. A. Dr. J. Dienstfertig 50,— (50,—), Gesellschaft Eintracht 100,—, F. Epstein 3,—, W. Falk 5,—, Fr. B. Friedmann 3,—, Fr. E. Fraenkel 3,—, D. Fischer 20,—, Prof. Dr. Gottstein, 20,—, San.-Rat Dr. Guhrauer 5,—, L. Grünthal 5,—, Dr. J. Glaser 6,—, S. Grünberger 10,—, San.-Rat Dr. Herz 30,—, S. Hamburger 20,—, Frauenverein der Wilhelm von Humboldt-Loge 10,—, R. A. M. Jacobsohn 40,—, G. Janower 100,—, Fr. O. Kalisch 10,—, H. Kleemann 5,— (5,—), Dr. J. Kaliski 10,—, R. A. Dr. Kaliski (Bridge-Klub) 10,—, S. Lange 15,—, Prof. Landsberger 5,—, A. Lewin 5,—, N. Levy 75,— (75,—), A. Löwensohn, Wohlau 10,—, Dr. F. Miodowski 10,— (10,—), San.-Rat Dr. Malachowski 30,— (20,—), R. A. Militscher 10,—, Reg.-Rat Muhr 20,—, Marsch 2,—, Frl. L. Mugdan 2,—, Fleischermeister Melzer 10,—, J. Neumann 5,—, Insp. Piepes 5,—, Kapellmeister B. Pulvermacher 2,—, Dr. Podschubsky 15,—, R. A. Proskauer 10,—, Geh.-Rat Rosenstein 25,—, Fr. Rosen 10,—, R. A. Spitz 25,—, Dr. L. Saul 4,— (2,—), B. Speier 5,— (5,—), A. Schwarz 20,—, Fr. Schäfer 5,—, Markus und Bertha Schottländer-Stift. 20,—, H. Schweitzer 5,—, E. Schäffer 3,—, Apoth. E. Weigert und H. Löwenbach 10,— (10,—), Fr. H. Wallfisch 4,—, Fr. M. Warschauer 5,—, Ungenannt: 1,50 (1,50), 10,—, 40,—, (10,—), 3,—, 1,—, 5,—, 1,—, 1,—.

Die eingeklammerten Beträge beziehen sich auf die „Breslauer Volkshilfe". Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Friedhöfe

Höhe der Grabdenkmäler.

Auf Beschluß der Gemeindekörperschaften werden auf den künftig zu belegenden Feldern, 24a und folgende, des Friedhofes Cosel-Breslau Denkmäler bei Reihengräbern nur bis zur Höhe von 1,50 m (bisber 1,60 m) zugelassen.

Breslau, den 26. Januar 1933.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Vergütungssätze

für die gärtnerische Grabherstellung (mit Ausnahme der Grabpflege) werden mit Wirkung vom 1. März 1933 ab gesenkt. Nähere Auskunft erteilen die Friedhofsverwaltungen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagogen (Gottesdienste)

Für die Eigentumsplätze in der Neuen Synagoge

werden in diesem Jahre neue Ausweiskarten (permanente Synagogenkarten) kostenlos ausgegeben. Ohne diese neuen Ausweiskarten darf niemand einen Eigentumsplatz benutzen.

Anträge sind unter Einreichung der alten Karte und der Besitzurkunde, sowie unter Angabe des Ueberganges auf den Antragsteller möglichst zeitig, spätestens aber bis 16. Juli 1933 zu stellen an den

Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
17./18. Februar	22. Schebat	יתרו	Vorabend 17.20. morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 17.54. Haftara בשנת מות מלך	Freitag Abend 17.30. Vormittag 9.15; Sabbathausgang 17.55. Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 15.15. II. B. M. 19,1–20,23; Jesaja 6,1. **Abendgottesdienst (Neue Synagoge) 17.30 (Predigt).**
19. „	23. „			
19.–24. „	23.–28. „		morgens 6.45, abends 17.30.	morgens 7.15, abends 17.30.
24./25. Februar	29. Schebat	משפטים פ׳שקלים	Vorabend 17.30 **(Predigt).** morgens 6.30 u. 8.45, Neumondweihe 10, Schluß 18.06. Haftara בן שבע שנים **Jugendgottesdienst 16.**	Freitag Abend 17.30. Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 18.05. II. B. M. 23,20–24,18; 30,11–16; II. Kön. 12,1. Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 15.15.
26. „	30. „	א׳ דר׳ חדש	morgens 6.45	morgens 7
27. „	1. Adar	ב׳ דר׳ חדש	abends 17.45.	abends 17.30
28. Febr. bis 3. März	2.–5. „			
3./4. März	6. Adar	תרומה	Vorabend 17.45. morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 18.17. Haftara וה׳ נתן חכמה לשלמה	Freitag Abend 17.45 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 18.20. II. B. M. 26,26–27,19; I. B. Kön. 5,26.
5.–8. „	7.–10. „		morgens 6.45, abends 17.45.	morgens 7, abends 17.45
9. „	11. „	תענית אסתר	morgens 6.45, abends 17.45, Schluß 18.26.	II. B. M. 32,11–14; 34,1–10.
10. „	12. „		morgens 6.45.	
10./11. März	13. Adar	תצוה פ׳ זכור	Vorabend 17.55. morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 18.29. Haftara כה אמר ה׳ צבאות פקדתי	Freitag Abend 18. Vormittag 9.15 II. B. M. 29,19–30,10; V. B. M. 25,17–19; I. Sam. 15,1. **Abendgottesdienst 18.30 (Predigt).**
11./12. „	14. „	פורים	**Purim**	morgens 7; II. B. M. 17,8–16.
13. „	15. „	שושן פורים	morgens 6.45, abends 18.	morgens 7; abends 18.
14.–17. „	16.–19. „			
17./18. März	20. Adar	כי תשא פ׳ פרה	Vorabend 18.10. morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 18.41.	Freitag Abend 18. Vormittag 9.15; Sabbathausgang 18.40. II. B. M. 34,1–35; IV. B. M. 19,1–22; Ezech 36,16. Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 15.15.
19. „	20. „		Haftara ויהי דבר ה׳ אלי לאמר	**Abendgottesdienst (Neue Synagoge) 18 (Predigt).**
19.–24. „	1.–26. „		morgens 6.45, abends 18.15.	morgens 7; abends 18.
			Lichtzünden am Freitagabend 5 Minuten vor Beginn d. Gottesdienstes	

Konfirmationen.

Barmizwah, Alte Synagoge.

4. 3. Hermann Kempe, Sohn des Herrn Louis Kempe und der Frau Johanna, geb. Sklarek, Höfchenstraße 91.
4. 3. Günter Brum, Sohn des Herrn Ignatz Brum und der Frau Meta, geb. Rosenthal, Zimmerstraße 12.
4. 3. Artur Cohn, Sohn des Herrn Adolf Cohn und der Frau Betty, geb. Oelsner, Königstraße 2.
11. 3. Heinz Markus, Sohn des Herrn Dr. Erwin Markus und der verstorbenen Frau Magda, geb. Kahl, Kaiser-Wilhelm-Straße 87.
18. 3. Heinz Lehfeld, Sohn des verstorbenen Herrn Ludwig Lehfeld und der Frau Erna, geb. Kochmann, Tauentzienstraße 6.
18. 3. Hans Krombach, Sohn des Herrn Ludwig Krombach und der Frau Klara, geb. Steinitz, Schwerinstraße 2.
18. 3. Wolfgang Hadda, Sohn des Herrn Willy Hadda und der Frau Alice, geb. Schwenk, Lohringer Straße 18.

Barmizwah Neue Synagoge.

25. 2. Rudolf Kosterlitz, Sohn des Herrn Richard Kosterlitz und der Frau Alice, geb. Remak, Sadowastraße 43.
25. 2. Joachim Pollack, Sohn des Herrn Ernst Pollack und der Frau Hedwig, geb. Heymann, Gräbschener Straße 61/65.
11. 3. Ernst Hoffnung, Sohn des Herrn Max Hoffnung und der Frau Cilly, geb. Kurländer, Gabitzstraße 160.
11. 3. Klaus Masur, Sohn des Herrn Herbert Masur und der Frau Lina, geb. Krause, Guhrauer Straße 8.
18. 3. Hans Joachim Meyer, Sohn des Herrn Moritz Meyer und der Frau Martha, geb. Noher, Kronprinzenstraße 30.
18. 3. Lothar Silbermann, Sohn des Herrn Martin Silbermann und der Frau Ella, geb. Kurzidym, Augustastraße 159.
25. 3. Hubert Kolker, Sohn des Herrn Herbert Kolker und der Frau Marta, geb. Krebs, Klosterstraße 17.
25. 3. Heinz Masur, Sohn des Herrn Max Masur und der Frau Elfriede, geb. Ogunke, Hundsfelder Straße 81.
25. 3. Helmut Moses, Sohn des verst. Herrn Sally Moses und der Frau Martha, geb. Klippel, Gräbschener Straße 61/65.
15 .4. Heinz Hochheimer, Sohn des Herrn Erich Hochheimer und der Frau Gertrud, geb. Masur, Alexanderstraße 19.
22. 4. Walter Abraham, Sohn des Herrn Max Abraham und der Frau Frieda, geb. Juliusberg, Hubenstraße 81.
22. 4. Milton Adler, Sohn des Herrn Albert Adler und der Frau Thea, geb. Markowicz, Gutenbergstraße 49.
22. 4. Werner Ansorge, Sohn des Herrn Georg Ansorge und der Frau Mathilde, geb. Redlich, Opitzstraße 11.
22. 4. Peter Max Goldmann, Sohn des Herrn Erich Goldmann und der Frau Heddy, geb. Salomon, Goethestraße 50.
22. 4. Klaus Wolff, Sohn des Herrn Bankdirektor Max Wolff und der Frau Käthe, geb. Moses, Hohenzollernstraße 58.

29. 4. Gerd Adolf Blumenfeld, Sohn des Herrn Georg Blumenfeld und der Frau Suse, geb. Borchardt, Frobenstraße 6.
29. 4. Rudolf Blumenfeld, Sohn des Herrn Arthur Blumenfeld und der Frau Hildegard, geb. Dienstfertig, Gutenbergstraße 48.

Trauungen.

12. 2. 15 Uhr: Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Helene Moschkowitz, Goldeneradegasse 14, mit Herrn Adolf Wiener, Sonnenstraße 27.
21. 2. 10 Uhr: Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl Margot Gans, Gräbschener Straße 148 mit Herrn Manfred Strumpf, Neumarkt 16.

Uebertritte in das Judentum
in der Zeit vom 13. Januar bis 13. Februar 1933:

Keine.

Austritte aus dem Judentum
in der Zeit vom 13. 12. 1932 bis 13. 1. 1933:

Kaufmann Gerhard Breslauer, Kronprinzenstraße 53.
Dekorateur Herbert Skala, Gellhornstraße 5.
Verehel. Kaufmann Alice Goldenkranz, geb. Weitzen und Tochter Margrit Goldenkranz, Ahornallee 39.
Kaufmann Dr. jur. Heinrich Hülsen, Kirschallee 4—8.
Prokurist Franz Hülsen und Ehefrau Charlotte, geb. Pinner, Wölflstraße 11.
Rechtsanwalt Max Proskauer, Goethestraße 24/26.
Angestellter Manfred Rosenberg, Büttnerstraße 3.
Generaldirektor Max Königsberg, Hardenbergstraße 14/16.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau
in der Zeit vom 13. 12. 1932 bis 13. 1. 1933:

Syndikus Dr. Friedrich Koch, Lothringer Straße 19.
Kaufmann Albert Dukas, Reichspräsidentenplatz 15.
Frau Lotte Hülsen, geb. Schalscha, Kirschallee 4—8.
Direktor Max Epstein, Kleiststraße 6.
Geschiedene Frau Fritzi Bonislawski, geb. Hecht, Hohenzollernstr. 52.
Geschiedene Redakteur Hildegard Klages, geb. Blum, Aerztin, Breslau-Pilsnitz, Immelmannstraße 13.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

9. 1. Josef Cohn, Fabrikdirektor, Hohenzollernstraße 41.
11. 1. Helene Haase, geb. Schlesinger, überführt nach Fraustadt.
17. 1. Georg Kohn, Kürassierstraße 5.
20. 1. Henriette Wallfisch, geb. Knaster, Tauentzienplatz 1.
27. 1. Kind Mirjam Inge Rosengarten, Klein-Silsterwitz bei Zobten.
29. 1. Regina Schall, geb. Kohn, Kurfürstenstraße 34.
1. 2. Alfred Immerwahr, überführt nach Beuthen O/S.
2. 2. Max Stanner, Kronprinzenstraße 44.
7. 2. Ninon Münzer, geb. Goldschmidt, Sonnenstraße 21.

Friedhof Cosel.

8. 1. Fritz Hecht, Arndtstraße 32.
9. 1. Paul Borchert, Goethestraße 138.
9. 1. Rosalie Schaie, geb. Wolf, Augustastraße 86.
11. 1. Carl Fuß, Sonnenstraße 2.
11. 1. Simon Korytowski, Freiburger Straße 16.
11. 1. Karl Spinngarn, Stormstraße 4.
12. 1. Julius Klepetar, Gräbschener Straße 2.
13. 1. Martha Singer, Götzenstraße 7.
15. 1. Anna Braun, geb. Steinhardt, Hubenstraße 63.
15. 1. Eva Landeck, geb. Fraenkel, Schwerinstraße 62.
16. 1. Pauline Kolker, geb. Rabe, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.
16. 1. Karl Lemberg, Michaelisstraße 104.
16. 1. Flora Rinkel, geb. Thomas, Alsenstraße 32.
18. 1. Julius Eisenberg, Beuthen OS.
18. 1. Louis Hausdorf, Herderstraße 30.
18. 1. Adolf Nebel, Kaiser-Wilhelm-Straße 67.
20. 1. Helene Silberfeld, Freiburger Straße 20.
20. 1. Isidor Böhm, Neudorfstraße 22.
20. 1. Schmul Baer, Gellertstraße 5.
20. 1. Rosa Blandowski, geb. Angres, Goldeneradegasse 14.
22. 1. Rosalie Schönfeld, geb. Rosenbaum, Kirschallee 35.
22. 1. Justine Schiftan, geb. Silber, Gartenstraße 52.
26. 1. Charlotte Freund, Gabitzstraße 123.
26. 1. Salo Myslowitzer, Willmannstraße 8.
26. 1. Elias Simenauer, Moritzstraße 14.
26. 1. Rosa Rosenblum, geb. Löwy, Freiburger Straße 17.
26. 1. Hermann Friedland, Schwertstraße 8.
30. 1. Bertha Landsberger, geb. Holländer, Körnerstraße 12.
30. 1. Albert Altmann, Reuschestraße 58/59.
30. 1. Mathilde Isaak, Holteistraße 43.
1. 2. Hirschel Preuß, Sadowastraße 56.
1. 2. Annelise Korytowski, Kind, Friedrich-Wilhelm-Straße 89.
1. 2. Philipp Rinkel, Alsenstraße 32.
1. 2. Karoline Kempe, geb. Engelmann, Zimmerstraße 12.
2. 2. Rosalie Adler, geb. Freund, Kaiser-Wilhelm-Straße 171.
3. 2. Olga Landau, geb. Ebstein, Morgensternstraße 56.
5. 2. Klara Grünpeter, geb. Cohn, Sadowastraße 35.
5. 2. Tinka Laboschiner, geb. Wohl, Oranienstraße 11.
6. 2. Therese Schindler, geb. Friedländer, Dessauer Straße 2.
7. 2. Salo Henoch, Moritzstraße 2.
7. 2. Salo Kurzezunge, Viktoriastraße 24.
7. 2. Markus Wisch, Anderssenstraße 1.
9. 2. Sophie Loewy, geb. Jacobsohn, Kirschallee 36 a.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. Postscheckkonto: 263 09.

Immer wieder richten wir an alle jüdischen Arbeitgeber unserer Provinz die Aufforderung, bei Neueinstellung von Betriebs-, Kontor-, Verkaufs- oder Hauspersonal jüdische Arbeitskräfte in Konkurrenz treten zu lassen.

Handwerksmeister!

Die Berufswahl der zur Schulentlassung kommenden jüdischen Jugend ist der entscheidende Zeitpunkt, die Berufsumschichtungstendenzen der jüdischen Jugend zu verwirklichen. Leider stehen uns in diesem Jahre besonders wenig handwerkliche Lehrstellen zur Verfügung, so daß wir nicht alle bei uns gemeldeten Berufsanwärter in solche Lehrstellen bringen können, die ihren auf ein Handwerk gerichteten Berufswünschen entsprechen. Wir bitten daher dringend, Lehrstellen, die zum 1. April zu besetzen sind, uns umgehend zu melden, damit wir sie mit in jeder Weise geeigneten Berufsanwärtern besetzen können.

Zur Schulentlassung!

Entsprechend den in diesem Appell an die jüdischen Handwerksmeister ausgeführten Schwierigkeiten weisen wir die zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen darauf hin, daß es dringend geboten ist, sich sofort mit uns wegen Beschaffung geeigneter Lehrstellen in Verbindung zu setzen. Nur so besteht überhaupt eine Möglichkeit, geeignete, insbesondere handwerkliche Lehrstellen zum 1. April zu beschaffen.

Für den Kindermittagstisch

im Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, spendeten an Geld und Lebensmitteln:

Frau Käthe Landsberger, Frau Dr. Brieger für das Dienstagskränzchen, Herr Direktor Knoche, Frau Weißenberg, Frau Rosi Grätzer, Zuckerfabrik Gr. Peterwitz durch Herrn Walter Simm, Frl. Zöllner, Frau Wisch, Frau Dr. Miodowski, Herr Fritz Smoschewer, Frau Münz.

Allen gütigen Spendern auch im Namen der Kinder herzlichen Dank.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes
Bona Cohn Emmy Vogelstein

Hermann Gerson-Kurs der Jüdischen Volkshochschule.

Am Sonnabend, den 25. Februar, 20—22 Uhr, und Sonntag, den 26. Februar, 10—12 und 17—19 Uhr, findet im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, der Einführungskurs über die Propheten statt, den der Leiter der Schule der jüdischen Jugend, Berlin, Dr. Hermann Gerson, im Rahmen der Jüdischen Volkshochschule für Jugendliche abhält. Hermann Gerson hat für die Vorbereitung dieses Kurses folgende Bibelstellen angegeben:

Num. 12, 6—8; I. Sam. 9, 6—14; 10, 5—16; 19, 18—24; Num. 24, 15—16; I. Kön. 18, 19, 22, 1—28; Deut. 13, 2—6; Ex. 6, 29 bis 7, 2; Am. 3, 4—8; 7, 7—17; Hos. 9, 7; Jer. 20.

Es ist am besten, wenn diese Stellen hebräisch gelesen werden. Man kann aber dem Kurs auch folgen, wenn man sich nach einer Uebersetzung (möglichst der Buber-Rosenzweigschen) vorbereitet. Zu dem Kurs sollen Texte und Uebersetzungen mitgebracht werden. Alles Nähere ist im Programm der Jüdischen Volkshochschule nachzulesen oder im Jugendheim zu erfahren. Ortsausschuß der jüdischen Jugendverbände.

Die Vereinigung der Achtzehn Männer

veranstaltet die Feier des 7. Adar am 5. März 1933, nachmittags 4½ Uhr in der Alten Synagoge in gewohnter Weise. Die verehrten Gemeindemitglieder sind hierzu höflichst eingeladen.

Jüdische Volksschule.

Die schulärztliche Untersuchung aller Kinder, die kommende Ostern in unsere Anfängerklassen, sowohl im Schulhause Rehdigerplatz, als auch Minoritenhof, eintreten sollen, findet im Schulhause Rehdigerplatz 3, II. Stockwerk, jedesmal am Dienstag statt, und zwar:

Am 21. Februar 1933, 12¼ Uhr, für die Kinder mit dem Anfangsbuchstaben A—J.

Am 28. Februar 1933, 12¼ Uhr, für die Kinder mit dem Anfangsbuchstaben K—P.

Am 7. März 1933, 12¼ Uhr, für die Kinder mit dem Anfangsbuchstaben R—Z.

Bitte die Impfscheine mitzubringen, soweit noch nicht vorgelegt.

Die Jüdische Arbeiter-Partei

Abteilung Mitte, veranstaltet am 12. März 1933 in der Settegast-Loge, Neue Gasse 16, eine Purimfeier, verbunden mit Bannerweihe. Der Reinertrag dient lediglich wohltätigen Zwecken. Alle Gemeindemitglieder sind herzlichst eingeladen.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau E. V.

Anschrift der Schriftführerin: Frau Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, I.

1. Unsere Generalversammlung im „Goldenen Zepter" am 25. Januar 1933 verfiel wegen schwerer Krankheit unseres Kassierers, Herrn Schiftan, der Vertagung.

Den Einladungen zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung bitten wir recht zahlreich Folge zu leisten, da wichtige Entscheidungen bevorstehen.

2. Am 5. Februar d. J. waren unsere Vertreter bei der diesjährigen Gautagung, bei der auch die Fragen über Geländesport und freiwilligen Arbeitsdienst gestreift wurden. Wir werden hoffentlich in der Lage sein, einen Vertreter zum Kursus in Neuhammer zu benennen.

Am Nachmittag fand das Gauwettschwimmen statt und war es unserem Mitglied, Herrn Eduard Löwy, vergönnt, im Kunstspringen mit 55,18 Punkten den 1. Platz zu belegen. Die Mitglieder Herbert Königsberger und Günther Sternberg konnten ebenfalls ehrenvoll abschneiden.

3. Für den 9. März d. J., abends 8,15 Uhr. ist unser internes Schwimmfest im Breslauer Hallenschwimmbad vorgesehen. Wir bitten um möglichst vollzähliges Erscheinen.

4. Wir weisen wiederholt auf unsere Bekanntmachungen am schwarzen Brett im Breslauer Hallenschwimmbad hin, denen unbedingt mehr Beachtung geschenkt werden muß.

5. Wohnungsänderungen, Anträge irgendwelcher Art etc. sind nur schriftlich an die obige Adresse zu richten.

Die jüd. Toynbeehalle der Sozialen Gruppe

ist jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr abends, für alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde, geoffnet. Sonntag wird ein Unkostenbeitrag von RM. 0,10 erhoben, Dienstag und Donnerstag ist der Eintritt frei! Vorträge, Rezitationen und musikalische Darbietungen finden allabendlich statt: Tee und Striezel wird unentgeltlich verabreicht.

Wir bitten um Lebensmittel, besonders Tee, Zucker und Mehl für unsere Toynbeehalle.

Wir bitten um Spenden von Kohlen und Koks für unsere Toynbeehalle.

Wir bitten um getragene Garderobe für unsere Kleiderkammer.

Wir suchen Arbeit für: Schneider, Tischler, Tapezierer, Glaser, Schuhmacher, Maler, Elektrotechniker, Schlosser, Installateure, Ausbesserinnen, Stopferinnen, Strickerinnen, Stickerinnen, Bedienungs-

frauen und Gelegenheitsarbeiter. Schreibmaschinenarbeiten werden auf eigener Maschine, in und außer Haus, gut und preiswert angefertigt. Karlstr. 43, Tel. 29 005 (9—1).

Die Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa" zu Frankfurt a. M.

unter Leitung des Herrn Gemeinderabbiner Dr. Jakob Hoffmann, beginnt ihr Sommersemester am Mittwoch, den 26. April 1933.

Der Unterricht in vier Abteilungen (Vorbereitungsklasse, Unter-, Mittel- und Oberstufe) erstreckt sich auf: Pentateuch und die späteren biblischen Bücher mit Kommentaren, hebr. Grammatik, Mischna und Talmud mit Kommentaren, Dezisoren.

Für den Lehrgang in der Vorbereitungsklasse und der Unterstufe werden schulentlassene Knaben und Jünglinge aufgenommen, die schon einige Vorkenntnisse in Mischna und Talmud besitzen.

Den Schülern ist eventl. Gelegenheit geboten, sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden.

Anmeldungen, denen beigefügt sein müssen: lückenloser Lebenslauf, sowie Zeugnisse über bisherige Vorbildung sind bis spätestens 28. März an das Kuratorium der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa" Frankfurt a. M., Theobaldstraße 6 zu richten, welches zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

RJF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Am 29. Januar 1933 fand im Saale des „Jüd. Jugendheims" unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Kam. Dr. Rechnitz, gab den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1932 und gedenkt der im Laufe des Jahres Verstorbenen, zu deren Andenken sich die Versammlung erhob. — Der Kassenwart, Kam. Gadiel, erstattete den Kassenbericht. Für die Kassenprüfer verlas Kam. Siegfr. Markuse das Protokoll, wonach die Kasse in Ordnung befunden wurde. Dem Vorstand samt Kassenwart wurde Entlastung erteilt. — Die Versammlung wählte sodann auf Vorschlag von Ehrenvorf. Dr. Fraenkel einstimmig den Vorstand wieder, der die Wahl annahm.

II. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, die Guthaben unserer ehemaligen Kriegsgefangenen auszuzahlen. Anträge sind zu stellen bei dem „Arbeitssanatorium für ehem. kriegsgefangene Deutsche, Abteilung II in Dresden N., Theresienstraße 29."

III. Infolge der Reichstagsneuwahl wird unsere für den 19. Februar 1933 angesetzte Kundgebung mit Gefallenenfeier verschoben. — Der neue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. — Kartenbestellungen werden unverändert im Büro, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28, vorgemerkt.

IV. Wir betrauern den Verlust unseres lieben Kam. Max Wisch, der am 4. Februar 1933 verstorben ist. Wir werden dem treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

V. Anläßlich der Reichstagswahl am 5. März 1933 und der Kommunalwahl am 12. März 1933 richten wir wiederum einen Schleppdienst für Kranke und Körperbehinderte ein. — Wir bitten dringend, rechtzeitig uns Autos sowie Wahlhelfer zu benennen.

Werbenachrichten

Die Ortsgruppe Breslau des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltet am Montag, den 27. Februar 1933, abends 8 Uhr, in der Hermann-Loge eine Mitglieder-Versammlung. Herr Dr. Erich Eyck-Berlin wird einen Vortrag über „Die deutschen Wahlen und unser Schicksal" halten. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in der vorliegenden Nummer.

Dusolina Giannini singt am 17. März. Hierzu teilt die Konzertdirektion Hainauer, jetzt Karlstr. 48/49 (der Volksbühne gegenüber) mit, daß der Vorverkauf bereits im vollen Gange ist. Es empfiehlt sich daher, für dieses Konzert der „größten Sängerin der Welt", sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Die Eintrittspreise sind diesmal sehr niedrig gehalten. Der billigste Sitzplatz kostet 1,50 RM, der Stehplatz 1,— RM. Auch dieses Mal wird die Künstlerin wieder italienische Volkslieder in ihrem Programm bringen.

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums A. Müller & Co., Fichtenau Nr. 2473 (Niederbarnim). Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!